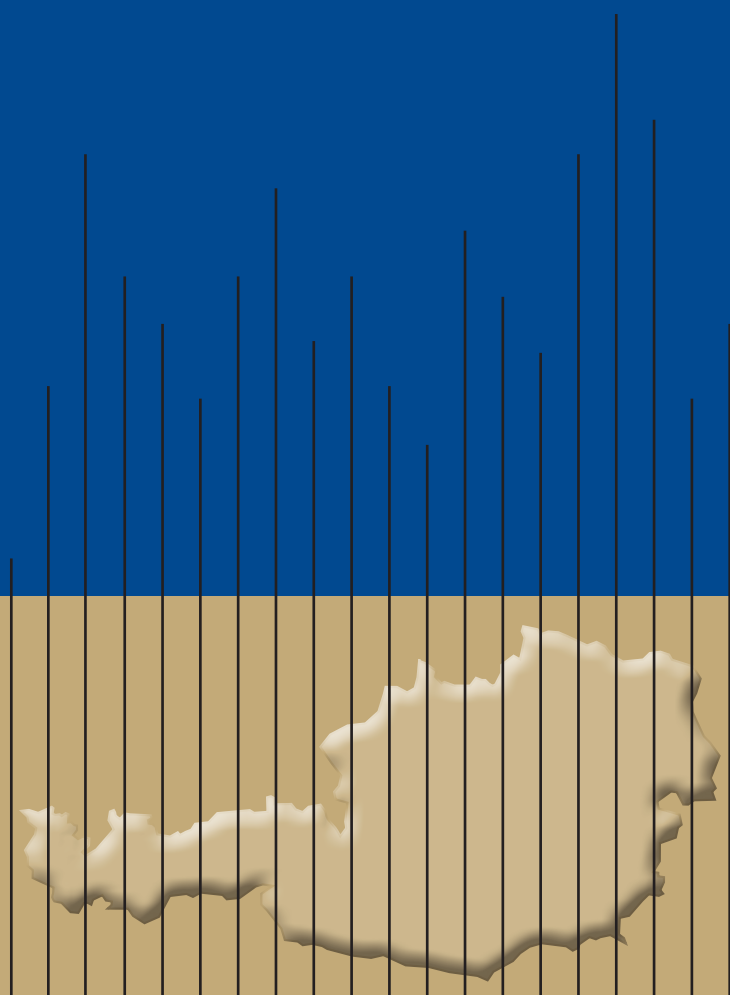


FAKTEN ZU ÖSTERREICH UND SEINEN BANKEN



Inhalt

Kennzahlen	4
Überblick	6
1 Österreichs Wirtschaft hält externen Schocks stand	9
1.1 COVID-19-Pandemie, Ukraine-Krieg und hohe Inflation prägen wirtschaftliche Entwicklung 2020–2022	9
1.2 Hohe Energiepreise und COVID-19-Pandemie zehren am Leistungsbilanzüberschuss 2021	14
1.3 Verbesserung des Budgetsaldos trotz umfangreicher fiskalischer Maßnahmen	18
2 Österreichisches Bankensystem widerstandsfähig in herausforderndem Umfeld –prudenzielle Maßnahmen haben sich bewährt	20
2.1 Entwicklungen und Kennzahlen des österreichischen Bankensektors im Überblick	20
2.2 Heterogene CESEE-Region bleibt wichtiger Markt für österreichische Banken	22
2.3 Makroprudenzielle Maßnahmen stärken Finanzmarktstabilität	23
3 Anhang: Tabellen	26

Redaktionsschluss: 3. Oktober 2022

Kennzahlen

Redaktionsschluss: 3. Oktober 2022

Tabelle 1

Realwirtschaftliche Kennzahlen für die österreichische Wirtschaft

	Q2 21	Q3 21	Q4 21	Q1 22	Q2 22	2019	2020	2021
Wirtschaftliche Aktivität	<i>in Mrd EUR (gleitende Summen über vier Quartale)</i>							
Bruttoinlandsprodukt, nominell	391,0	398,4	406,1	417,7	428,4	397,0	380,4	406,1
	<i>Veränderung zur Vorperiode in % (real)</i>							
BIP	4,2	4,2	-1,3	1,3	1,9	1,5	-6,5	4,6
Privater Konsum	4,9	7,8	-3,9	3,5	-0,6	0,5	-8,0	3,6
Öffentlicher Konsum	4,2	1,5	1,6	-2,3	2,7	1,3	-0,5	7,8
Bruttoanlageinvestitionen	2,6	-5,2	1,4	1,4	-1,3	4,5	-5,3	8,7
Exporte insgesamt	9,7	3,3	4,2	4,6	5,8	4,0	-10,7	9,6
Güterexporte	4,8	-0,0	2,1	2,7	1,5	3,5	-7,3	12,9
Importe insgesamt	5,6	1,4	3,3	3,5	-0,1	2,1	-9,2	13,7
Güterimporte	6,3	-0,1	3,1	3,8	-2,0	0,3	-6,2	14,2
	<i>in % des nominellen BIP</i>							
Leistungsbilanzsaldo	-1,1	1,8	0,9	1,4	-0,4	2,4	3,0	0,4
Preise	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>							
Harmonisierter Verbraucherpreisindex	2,6	3,1	3,9	5,5	7,9	1,5	1,4	2,8
Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmer	1,7	3,8	3,2	5,0	1,1	2,7	1,9	2,5
Lohnstückkosten	-5,7	1,2	0,4	1,1	0,8	2,3	7,3	-0,1
Produktivität	7,9	2,6	2,8	3,8	0,3	0,3	-5,0	2,6
Einkommen und Sparen	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>							
Real verfügbares Haushaltseinkommen	1,9	7,4	0,4	-3,7	-0,8	1,5	-2,0	0,5
	<i>in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens</i>							
Sparquote	x	x	x	x	x	8,5	14,4	11,7
Arbeitsmarkt	<i>Veränderung zur Vorperiode in %</i>							
Unselbstständig Beschäftigte	2,1	1,4	0,5	0,6	-0,6	1,4	-2,0	2,0
	<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>							
Arbeitslosenquote (Eurostat)	6,8	5,6	5,3	4,6	4,4	4,8	6,0	6,2
Öffentliche Finanzen	<i>in % des nominellen BIP</i>							
Budgetsaldo	x	x	x	x	x	0,6	-8,0	-5,9
Schuldenstand	x	x	x	x	x	70,6	83,3	82,8

Quelle: Statistik Austria, Eurostat.

Anmerkung: x = Daten nicht verfügbar.

Tabelle 2

Kennzahlen für das österreichische Bankensystem

	Q2 21	Q3 21	Q4 21	Q1 22	Q2 22	2018	2019	2020	2021
Österreichisches Bankensystem – konsolidiert									
Struktur									
	<i>in Mrd EUR</i>								
Bilanzsumme	1168,6	1186,8	1197,2	1202,3	1231,4	986,0	1032,3	1136,4	1197,2
Auslandsforderungen CESEE ¹	268,6	275,7	278,9	288,0	293,0	217,1	233,3	244,5	278,9
Anzahl der Kreditinstitute in Österreich	542	537	520	519	520	597	573	543	520
Einwohner pro Bankstelle in Österreich	2563	2574	2594	2630	2678	2429	2521	2833	2594
Eigenmittelausstattung									
	<i>in Mrd EUR</i>								
Eigenmittel	96,4	96,1	99,2	96,9	101,0	86,5	90,9	94,3	99,2
	<i>in % risikogewichteter Aktiva</i>								
Gesamtkapitalquote	19,3	18,9	19,3	18,2	18,7	18,6	18,7	19,5	19,3
Kernkapitalquote (Tier 1)	17,1	16,7	17,1	16,2	16,8	16,0	16,3	17,2	17,1
Harte Kernkapitalquote (CET1)	16,1	15,8	16,0	15,2	15,8	15,4	15,6	16,1	16,0
	<i>in % ausgewählter Bilanzpositionen</i>								
Leverage-Quote ²	7,7	7,6	7,7	7,5	7,4	7,5	7,6	7,4	7,7
Profitabilität									
	<i>in Mrd EUR</i>								
Periodenergebnis nach Steuern	3,7	5,9	6,1	0,2	3,8	6,9	6,7	3,7	6,1
	<i>in %</i>								
Gesamtkapitalrentabilität (annualisiert) ³	0,7	0,7	0,6	0,1	0,6	0,8	0,7	0,4	0,6
Aufwand-Ertrag-Relation	61,4	60,9	65,0	74,7	71,3	65,2	66,9	66,8	65,0
Kreditqualität⁴									
	<i>in %</i>								
Wertberichtigungsquote	1,5	1,4	1,4	1,4	1,4	1,8	1,5	1,5	1,4
Quote notleidender Kredite (NPL-Quote)	1,9	1,8	1,8	1,7	1,8	2,6	2,2	2,0	1,8
Kreditentwicklung									
	<i>in %</i>								
Jahreswachstum der Kredite an Nichtbanken in Österreich	3,7	4,2	6,6	6,0	7,2	4,6	4,3	3,9	6,6
Fremdwährungskreditanteil in Österreich (Bestand)	3,9	3,8	3,6	3,5	3,5	5,8	5,3	4,3	3,6
Österreichische Tochterbanken in CESEE									
	<i>in Mrd EUR</i>								
Periodenergebnis nach Steuern	1,4	2,3	3,0	0,7	2,0	2,9	2,8	1,9	3,0
	<i>in %</i>								
Gesamtkapitalrentabilität (annualisiert) ³	1,2	1,2	1,1	1,0	1,5	1,4	1,3	0,9	1,1
Aufwand-Ertrag-Relation	53,7	51,9	51,9	47,1	45,0	51,5	52,3	53,5	51,9
Wertberichtigungsquote ⁴	2,3	2,2	2,2	2,2	2,0	2,7	2,2	2,5	2,2
Quote notleidender Kredite (NPL-Quote) ⁴	2,2	2,0	2,0	1,9	1,8	3,2	2,4	2,4	2,0
Fremdwährungskreditanteil	23,2	x	21,2	x	21,2	25,4	23,5	24,1	21,2
Kredit-Einlagen-Quote	72,4	72,9	73,5	73,1	69,8	78,6	79,8	74,8	73,5

Kennzahlen für das Geldvermögen von privaten Haushalten und Unternehmen

Private Haushalte									
	<i>in Mrd EUR</i>								
Geldvermögen insgesamt (Stand; aktiv)	781,8	785,0	806,1	798,2	x	686,1	727,2	762,1	806,1
Verpflichtungen – Kredite (Stand; passiv)	203,6	206,5	208,9	211,6	x	188,5	194,0	198,9	208,9
davon Fremdwährungskredite	10,2	10,0	10,1	9,7	9,5	15,0	13,6	11,6	10,1
davon Wohnbaukredite in Fremdwährung	8,9	8,7	8,8	8,4	8,2	12,9	11,8	10,0	8,8
Unternehmen									
	<i>in Mrd EUR</i>								
Geldvermögen insgesamt (Stand; aktiv)	600,4	607,5	627,6	644,9	x	538,0	554,8	569,3	627,6
Verpflichtungen insgesamt (Stand; passiv)	926,1	934,9	954,7	966,7	x	847,1	878,0	890,5	954,7
davon Kredite und Wertpapiere	436,0	445,1	457,2	466,2	x	408,0	419,1	426,4	457,2
davon Anteilsrechte	301,8	300,9	302,5	305,5	x	287,3	298,4	297,7	302,5
	<i>in Mrd EUR (gleitende Summe über vier Quartale)</i>								
Bruttobetriebsüberschuss und Selbstständigeneinkommen	92,2	93,5	95,5	95,3	96,7	90,0	90,3	89,6	95,3

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Für umfangreichere Daten siehe den Tabellenanhang in den Financial Stability Reports der OeNB. x = Daten nicht verfügbar.

¹ Forderungen der mehrheitlich in österreichischem Besitz befindlichen Banken (BIZ-Definition).

² Definition gemäß Basel III (Übergangsbestimmungen).

³ (Für das Gesamtjahr erwartetes) Periodenergebnis nach Steuern und vor Minderheitenanteilen als Prozentsatz der durchschnittlichen Bilanzsumme.

⁴ Daten seit Q2 17 auf FINREP-Basis (Gesamtforderungen).

Wirtschaftsentwicklung von großen externen Schocks bestimmt

- Seit dem Ausbruch der COVID-19-Pandemie in Europa im Frühjahr 2020 bestimmen Infektionswellen und die von der Regierung getroffenen Eindämmungsmaßnahmen zu einem erheblichen Teil die Wirtschaftsentwicklung. Nach einem tiefen Einbruch der österreichischen Wirtschaft im Gesamtjahr 2020 (−6,5 %) erfolgte 2021 eine rasche Erholung (+4,6 %). Mitte 2021 erreichte die heimische Wirtschaft wieder ihr Vorkrisenniveau. Der Ausbruch des Ukraine-Kriegs und die damit verbundenen Unsicherheiten dämpfen jedoch die Wachstumsaussichten. Die hohen Energiepreise heizen die Inflation an und führen zu merkbareren Kaufkraftverlusten. Zudem wird für Österreichs wichtigsten Handelspartner Deutschland für 2023 eine Rezession erwartet. Als wesentliches Abwärtsrisiko wird eine weitere Einschränkung der russischen Gaslieferungen nach Österreich gesehen.
- Österreichs Wirtschaft kennzeichnet sich durch eine breit diversifizierte und sektoral ausgewogene Wirtschaftsstruktur.
- Die COVID-19-Pandemie führte trotz umfangreicher Möglichkeiten der Kurzarbeit zu einem starken Anstieg der Arbeitslosigkeit und der Arbeitslosenquote. Einhergehend mit dem Ende der Einschränkungsmaßnahmen und der damit verbundenen Erholung der Wirtschaft sank die Arbeitslosenquote jedoch wieder rasch und lag im August 2022 nur leicht oberhalb ihres Vorkrisenniveaus.
- Österreich gehört zu den Ländern, die das Preisstabilitätsziel des Euroraums (i. e. eine HVPI-Inflation von mittelfristig 2 %) seit der Einführung des Euro im Jahr 1999 mit einer durchschnittlichen Inflationsrate von 1,8 % erfüllt haben. Infolge der Pandemie, der Lieferkettenengpässe und des Ukraine-Kriegs stiegen die Energiepreise jedoch deutlich an. Laut Schnellschätzung der Statistik Austria betrug die HVPI-Inflation im September 11 % und lag damit etwas höher als der Euroraum-Durchschnitt.
- Der österreichische Immobilienmarkt hat sich seit Mitte der 2000er-Jahre sehr dynamisch entwickelt. Gemäß dem OeNB-Fundamentalpreisindikator für Wohnimmobilien lässt sich die Immobilienpreisentwicklung in Österreich nicht mehr durch die Entwicklung der wirtschaftlichen Fundamentalfaktoren erklären.
- Während der COVID-19-Pandemie kam es zu einem deutlichen Anstieg der Sparquote, hervorgerufen durch die Konsumeinschränkungen, im Speziellen bei Dienstleistungen. Die OeNB geht davon aus, dass die Sparquote rasch wieder auf das Vorkrisenniveau zurückkehren wird und sich der Konsum der Haushalte nur begrenzt durch Ausgeben ihrer angesammelten Ersparnisse erhöhen wird. Das Finanzvermögen des privaten Haushaltssektors belief sich auf 806,1 Mrd EUR bzw. 798,5 % des BIP im Jahr 2021. Die Verschuldung der privaten Haushalte lag im ersten Quartal 2022 bei 52,4 % des BIP, die Unternehmensverschuldung betrug 99,1 % des BIP. Beide Indikatoren befanden sich unter dem Euroraum-Durchschnitt.
- Der österreichische Außenhandel mit Waren ist regional und betreffend Gütergruppen stark diversifiziert. Im Jahr 2021 wurden mehr als die Hälfte aller Waren in Länder innerhalb des Euroraums exportiert; diese waren somit keinem unmittelbaren Wechselkursrisiko ausgesetzt. Nach Deutschland mit einem Anteil von nach wie vor über 30 % im Jahr 2021 ist die Region Zentral-, Ost- und Südosteuropa der zweitwichtigste Absatzmarkt. Der Anteil der Güterexporte in diese Region stieg von 12 % im Jahr 1992 auf 21 % im Jahr 2021.
- Hohe Energiepreise und der beinahe vollständige Ausfall der Wintersaison 2021 führten dazu, dass der Leistungsbilanzüberschuss von 3 % des BIP im Jahr 2020 auf 0,4 % im Jahr 2021 einbrach. Dennoch wies die österreichische Volkswirtschaft im Jahr 2021 eine positive Nettovermögensposition gegenüber dem Ausland von 59,8 Mrd EUR (14,8 % des BIP) auf.
- Aufgrund der starken wirtschaftlichen Erholung im Jahr 2021 verbesserte sich der gesamtstaatliche Budgetsaldo auf −5,9 % des BIP (nach −8,0 % im Jahr 2020). Wie schon im Vorjahr ist auch 2022 mit einer starken Verbesserung des Budgetsaldos zu rechnen. Zwar steigt das Ausmaß an diskretionären Maßnahmen an, dies wird aber durch die Wirkung der automatischen Stabilisatoren angesichts des hohen BIP-Wachstums mehr als kompensiert.

Österreichisches Bankensystem widerstandsfähig in herausforderndem Umfeld – prudenzielle Maßnahmen haben sich bewährt

- Proaktive mikro- und makroprudenzielle Maßnahmen und die entsprechenden Bemühungen der Banken trugen zur hohen Widerstandsfähigkeit des österreichischen Bankensystems bei. Diese Maßnahmen umfassten (1) das österreichische Nachhaltigkeitspaket zur Stärkung einer stabilen lokalen Refinanzierungsbasis der österreichischen Tochterbanken im Ausland, (2) mikro- und makroprudenzielle Kapitalpuffer (z. B. der Systemrisikopuffer, der auf Risiken in Zentral-, Ost- und Südosteuropa (CESEE) inklusive Russland abzielt) und der O-SII-Puffer (der Puffer für andere systemrelevante Institute) sowie (3) kreditnehmerbezogene Maßnahmen zur Minderung systemischer Risiken aus der Wohnimmobilienfinanzierung.
- Im Jahr 2021 stieg das aggregierte Betriebsergebnis der österreichischen Banken im Vergleich zum Vorjahr um 10 %, während die Risikovorsorgen um 60 % sanken – beide Entwicklungen spiegeln eine starke Erholung wider. Die Gewinne beliefen sich in Summe auf 6,1 Mrd EUR (+66 % gegenüber dem Vorjahr). Während 2021 vom Wiederaufschwung geprägt war, steht der österreichische Bankensektor im Hinblick auf seine Profitabilität im Jahr 2022 erneut vor zunehmenden Herausforderungen: Russlands Invasion der Ukraine, die hohe Inflation, Energieengpässe sowie pandemiebedingte Unsicherheiten und Fragen zur strukturellen Effizienz. Im ersten Halbjahr 2022 stiegen die Betriebserträge um mehr als ein Zehntel im Vorjahresvergleich wegen höherer Nettozinsenerträge und gestiegener Gebühren und Provisionen. Die Betriebskosten erhöhten sich jedoch schneller, hauptsächlich aufgrund einer Wertminderung der Beteiligungen. Folglich verringerte sich das Betriebsergebnis um 17 %. Trotz des Anstiegs der Risikovorsorgen verzeichnete der Bankensektor einen Halbjahresgewinn von 3,8 Mrd EUR aufgrund mehrerer Einmaleffekte (wie die Zunahme an außerordentlichen Erträgen und Gewinne aus aufgegebenen Geschäftsbereichen). Die konsolidierte Quote notleidender Kredite (NPL-Quote) der österreichischen Banken befand sich im ersten Halbjahr 2022 nach wie vor auf einem historischen Tief von 1,8 %.
- Das CESEE-Geschäft österreichischer Tochterbanken belief sich im Juni 2022 auf eine aggregierte Bilanzsumme von rund 286 Mrd EUR und ein aggregiertes Periodenergebnis (nach Steuern) von 2,0 Mrd EUR. Die Region bleibt also weiterhin ein wichtiger Markt für das österreichische Bankensystem. Im Jahresvergleich stieg das Periodenergebnis der österreichischen Tochterbanken in CESEE um 41 % und erreichte damit ein Niveau, das schon vor der COVID-19-Pandemie verzeichnet worden war. Die Kreditrisikovorsorgen sanken im Jahr 2021, nachdem sie 2020 im Zuge der Pandemie stark erhöht wurden. Aufgrund des Ukraine-Kriegs nahmen die Risikovorsorgen im ersten Halbjahr 2022 wieder markant zu, blieben jedoch niedriger als im ersten Halbjahr 2020. Die österreichischen Tochterbanken halten 78 % ihrer CESEE-Forderungen in EU-Ländern.
- Die wirtschaftliche Erholung in Österreich ging mit einem Anstieg der Kredite im Jahr 2021 einher. Die Nachfrage nach Unternehmenskrediten wurde durch den Finanzierungsbedarf für Lagerhaltung und Betriebsmittel angetrieben. Infolgedessen nahmen die Unternehmenskredite im Juli 2022 im Vorjahresvergleich um 10,8 % zu. Auch Kredite an private Haushalte verzeichneten hauptsächlich aufgrund der anhaltenden Nachfrage nach Wohnimmobilienkrediten (+6,9 %) einen Anstieg um 5,4 %.
- Die Kapitalisierung des österreichischen Bankensektors hat sich gegenüber dem Niveau vor der globalen Finanzkrise 2008–09 mehr als verdoppelt, wodurch seine Resilienz gestärkt worden ist. Mit Juni 2022 belief sich die konsolidierte harte Kernkapitalquote (CET1-Quote) auf 15,8 %; der Abstand zum EU-Durchschnitt vergrößerte sich weiter. Daher ist mit Gewinnausschüttungen nach wie vor vorsichtig umzugehen, auch angesichts der gestiegenen Unsicherheiten.
- Die Finanzmarktaufsichtsbehörde (FMA) erließ eine neue Verordnung für nachhaltige Kreditvergabestandards bei der Wohnimmobilienfinanzierung. Diese Maßnahmen umfassen Obergrenzen für Beleihungsquoten (90 %), Schuldendienstquoten (40 %) und Kreditlaufzeiten (35 Jahre), wobei den Kreditinstituten über Ausnahmeregelungen ausreichend betriebliche

Flexibilität eingeräumt worden ist. Diese neuen Maßnahmen gelten seit dem 1. August 2022 für neu vergebene Hypothekarkredite an private Haushalte über 50.000 EUR.

- Im September 2022 entschied das Finanzmarktstabilitätsgremium (FMSG), dass makroprudenzielle Kapitalpuffer (z. B. der Systemrisikopuffer SyRP und der O-SII-Puffer) ab dem 30. Dezember 2022 um maximal 50 Basispunkte (schrittweise um 25 Basispunkte pro Jahr) für 12 Banken erhöht werden sollen.
- Beide Maßnahmen verbessern nicht nur die Widerstandsfähigkeit des österreichischen Bankensystems, sondern schützen auch Kreditnehmende vor den Folgen übermäßiger Verschuldung.

1 Österreichs Wirtschaft hält externen Schocks stand

1.1 COVID-19-Pandemie, Ukraine-Krieg und hohe Inflation prägen wirtschaftliche Entwicklung 2020–2022

Krieg in Europa nach zwei Jahren Pandemie

Seit dem Ausbruch der COVID-19-Pandemie in Europa im Frühjahr 2020 bestimmten Infektionswellen und die von der Regierung getroffenen Eindämmungsmaßnahmen zu einem erheblichen Teil die österreichische Wirtschaftsentwicklung. Je härter die Maßnahmen, desto stärker sank die Mobilität und umso stärker waren die negativen Auswirkungen auf das reale Wirtschaftswachstum. In Österreich war der Rückgang der Mobilität während des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 am stärksten und schlug sich in einem wöchentlichen Verlust der Wirtschaftsleistung von knapp 2 Mrd EUR nieder. In den nachfolgenden Lockdowns waren die exportorientierte Industrie und der Bausektor nicht mehr von Produktionsschließungen betroffen, und alternative Vertriebswege im Einzelhandel und in der Gastronomie halfen die Verluste zu verringern. Im Jahr 2021 lag das Wirtschaftswachstum bei 4,6 % (2020: –6,5 %). Die erneute Erholung im Tourismus, in der Gastronomie und im Handel im Frühjahr 2022 führte zu einem kräftigen Wachstum um 1,3 % im ersten Quartal 2022 und um 1,9 % im zweiten Quartal 2022.

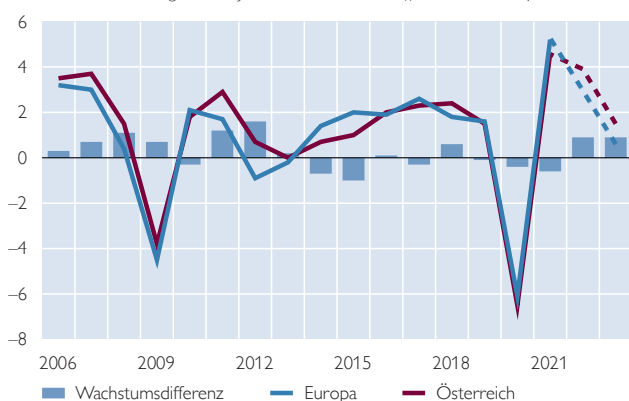
Auf Basis dieser hohen Wachstumsdynamik im ersten Halbjahr 2022 wird das Wirtschaftswachstum 2022 sogar jenes aus dem Vorjahr übertreffen: Die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) erwartet ein jährliches BIP-Wachstum von rund 5 %. Die Folgen des Ukraine-Kriegs und Unsicherheiten über dessen weiteren Verlauf trüben den wirtschaftlichen Ausblick ab Mitte 2022 jedoch stark ein. Mit Beginn des Krieges kam es zu einem deutlichen Anstieg der Energiepreise und damit verbunden zu starken inflationären Effekten und einem Kaufkraftverlust. Die aktuelle OeNB-Prognose geht von einer deutlichen Abschwächung bis hin zu einer Stagnation im Jahr 2023 aus. Ausbleibende russische Gaslieferungen nach Österreich (oder Europa gesamt) könnten zu einer Rezession führen.

Grafik 1

Österreich und der Euroraum: Wachstumsdifferenz und BIP pro Kopf

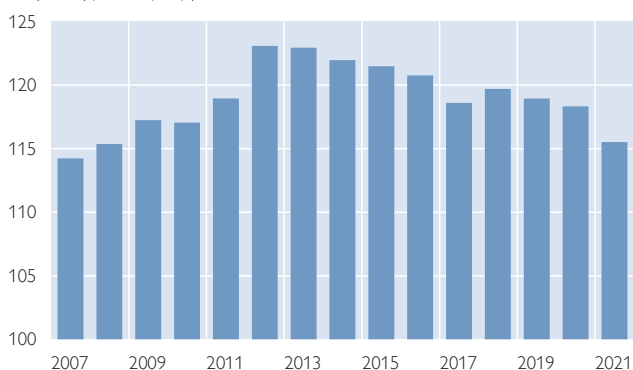
Wachstumsdifferenz zwischen Österreich und dem Euroraum

Reales BIP: Veränderung zum Vorjahr in %; Wachstumsdifferenz in Prozentpunkten



BIP pro Kopf in Österreich im Vergleich zum Euroraum

BIP pro Kopf zu Kaufkraftparitäten; Euroraum = 100

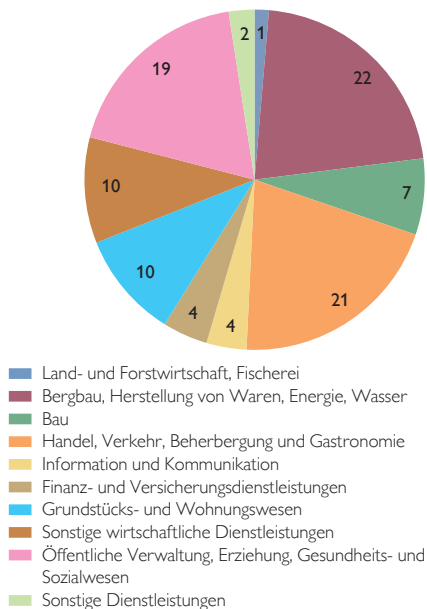


Quelle: Eurostat; 2022–2023: IWF-Prognose vom Herbst 2022.

Grafik 2

Bruttowertschöpfung 2021 in Österreich

in % der gesamten Bruttowertschöpfung, nominell



Quelle: Statistik Austria.

Wirtschaftsstruktur in Österreich sektoral ausgewogen

Die österreichische Volkswirtschaft ist hoch entwickelt. Dementsprechend spielt der tertiäre Sektor eine große Rolle. Die privaten Dienstleistungen (Information und Kommunikation, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Grundstücks- und Wohnungswesen, sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen, sonstige Dienstleistungen) trugen mit einem Anteil von knapp unter 30 % am stärksten zur Bruttowertschöpfung im Jahr 2021 bei. Mit jeweils knapp über 20 % folgten die Bereiche „Bergbau, Herstellung von Waren, Energie und Wasser“ sowie „Handel, Verkehr, Beherbergung und Gastronomie“. Österreich weist zudem eine große Branchenvielfalt innerhalb der Sachgütererzeugung auf. Der Bausektor hatte einen im europäischen Vergleich hohen Wertschöpfungsbeitrag von 7 %.

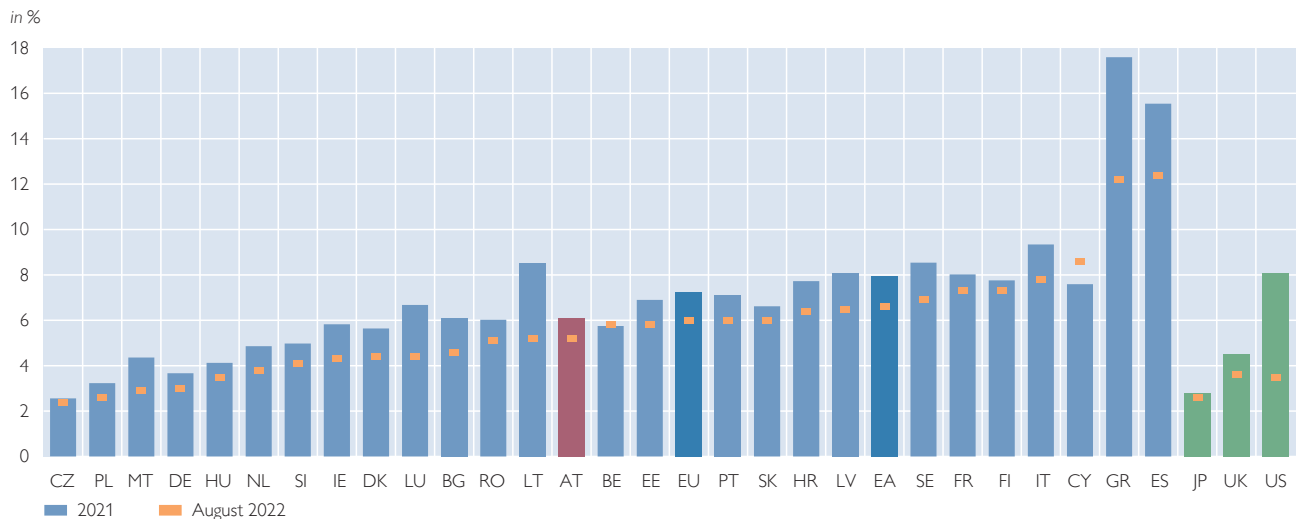
Arbeitslosenquote im August 2022 leicht über Vorkrisenniveau

Die COVID-19-Pandemie führte zu einem sprunghaften Anstieg der Arbeitslosigkeit in Europa. Obwohl in Österreich die Zunahme durch die Kurzarbeit gedämpft wurde, stieg die Arbeitslosenquote von rund 4 ½ % zu Jahresbeginn 2020 auf beinahe 8 % im Juni 2020 an.

Seit Sommer 2021 ging die Arbeitslosenquote kontinuierlich zurück, lag im August 2022 bei 5,2 % und befand sich somit etwas über dem Vorkrisenniveau (Februar 2020: 4,6 %). In vielen europäischen Staaten lag die Arbeitslosenquote bereits unter den Werten vor Ausbruch der Pandemie. Die Auswirkungen des Ukraine-Kriegs auf die Arbeitsmärkte in Europa lassen sich derzeit noch nicht abschätzen. Die Kriegsdauer stellt hierbei einen wesentlichen Faktor dar. Es wird davon ausgegangen, dass ein überwiegender Teil der Geflüchteten mit Kriegsende so rasch wie möglich in die Ukraine zurückkehren möchte.

Grafik 3

Arbeitslosenquote im internationalen Vergleich



Quelle: Eurostat, Macrobond; UK: Juni 2022.

Anmerkung: EA = Euroraum.

Folgen der COVID-19-Pandemie, Lieferschwierigkeiten und Ukraine-Krieg treiben Inflation in ungeahnte Höhen

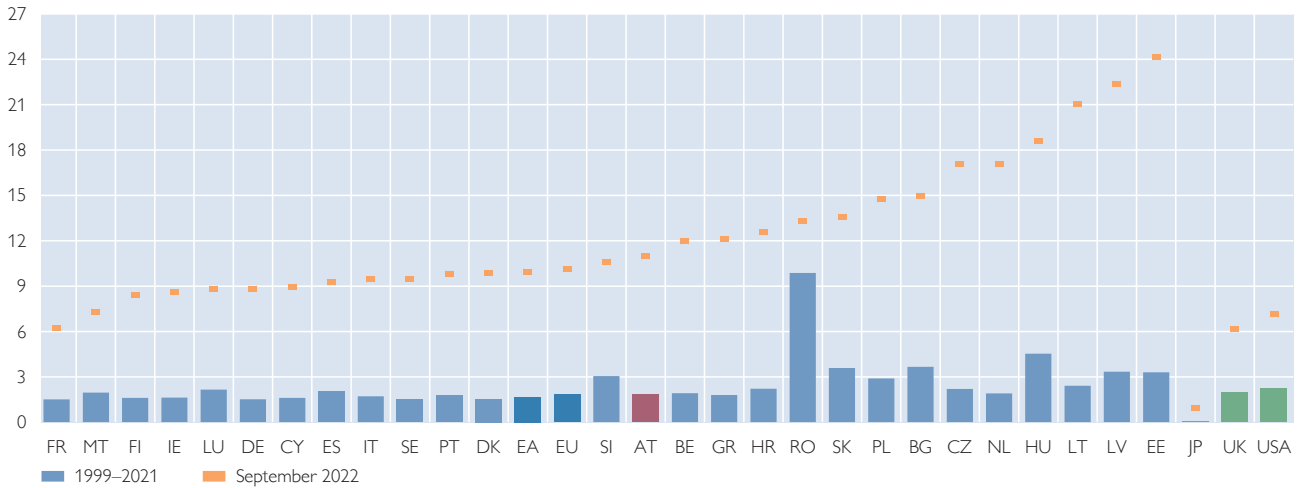
Infolge der COVID-19-Pandemie sanken im Jahr 2020 die Energiepreise deutlich und dämpften die Inflation gemessen am Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) in Österreich auf 1,4 %. Im Zuge der raschen konjunkturellen Erholung im ersten Halbjahr 2021 zogen die Energiepreise so stark an, dass sie wieder das Vorkrisenniveau erreichten. Der kräftige Nachfrageanstieg nach dauerhaften Konsumgütern befeuerte weltweit die Güterproduktion und führte zu Lieferschwierigkeiten bei diversen Rohstoffen und Vorprodukten sowie zu einer noch ausgeprägteren Energienachfrage, sodass die Preise für Energie und Rohstoffe im zweiten Halbjahr 2021 das Vorkrisenniveau überschritten.

Im Gesamtjahr 2021 lag die HVPI-Inflation bei 2,8 %. Der Ukraine-Krieg ließ seit März 2022 die Energiepreise weiter steigen, was die HVPI-Inflation in Österreich im September 2022 gemäß Schnellschätzung der Statistik Austria auf 11 % trieb – dem höchsten Wert seit der Euro-Einführung 1999. Die Entwicklung der Energiepreise und somit der HVPI-Inflation unterliegt einer hohen Unsicherheit, da sie eng mit dem Krieg in der Ukraine und im Speziellen mit den Energielieferungen Russlands nach Europa verbunden ist. Langfristig zählt Österreich dennoch zu den Ländern, die das Preisstabilitätsziel des Euroraums (i. e. eine HVPI-Inflation von mittelfristig 2 %) seit der Euro-Einführung mit einer durchschnittlichen Inflationsrate von 1,8 % erfüllen.

Grafik 4

HVPI-Inflationsrate im internationalen Vergleich

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Quelle: Eurostat, Macrobond.

Anmerkung: EA = Euroraum.

Weiterhin dynamische Entwicklung der österreichischen Immobilienpreise

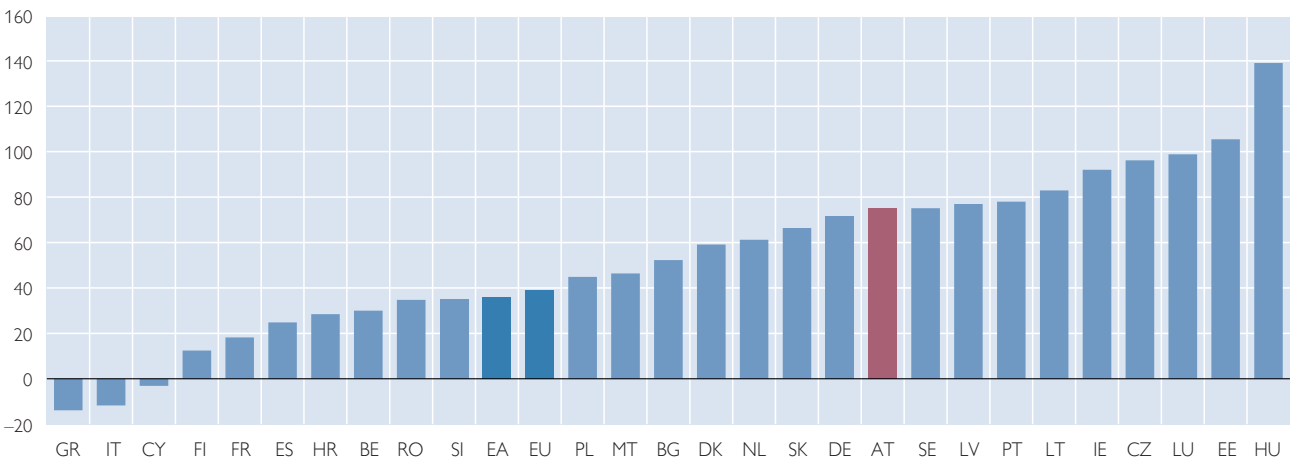
Die Preise am österreichischen Immobilienmarkt entwickelten sich in den letzten Jahren sehr dynamisch und beschleunigten sich 2021 weiter. Im Jahr 2019 lag das Wachstum der Wohnimmobilienpreise bei 3,9 %, 2020 bei 7,0 % und 2021 bei 11,8 %. Im ersten Halbjahr 2022 kam es zu einer weiteren Beschleunigung auf 13 %. Die Preisdynamik in Österreich ohne Wien übertraf hierbei jene von Wien in den vergangenen zwei Jahren geringfügig.

Der OeNB-Fundamentalpreisindikator für Wohnimmobilienpreise in Österreich erhöhte sich angesichts der starken Preisanstiege deutlich. Im zweiten Quartal

Grafik 5

Veränderung der Immobilienpreise zwischen 2012 und 2021

Veränderung zum Jahr 2012 in %



Quelle: EZB.

Anmerkung: Preise von neuen und gebrauchten Wohnimmobilien (nominell); EA = Euroraum.

2022 erreichte der Indikator mit 39 % beinahe den doppelten Wert des Jahres 2021 (21 %). Der Indikator für Wien lag im zweiten Quartal 2022 bei 46 %. Diese Indikatorwerte signalisieren, dass sich die Differenz zwischen dem Preiswachstum für Wohnimmobilien und den vom OeNB-Indikator erfassten fundamentalen Faktoren in den letzten Quartalen erheblich vergrößert hat. Dies deutet auf zunehmende Anzeichen einer Überhitzung auf dem österreichischen Wohnimmobilienmarkt hin. In Kapitel 2.3. finden sich Erläuterungen zu den Empfehlungen des Finanzmarktstabilitätsgremiums (FMSG) betreffend Maßnahmen zur Begrenzung systemischer Risiken im Zusammenhang mit der Immobilienfinanzierung.

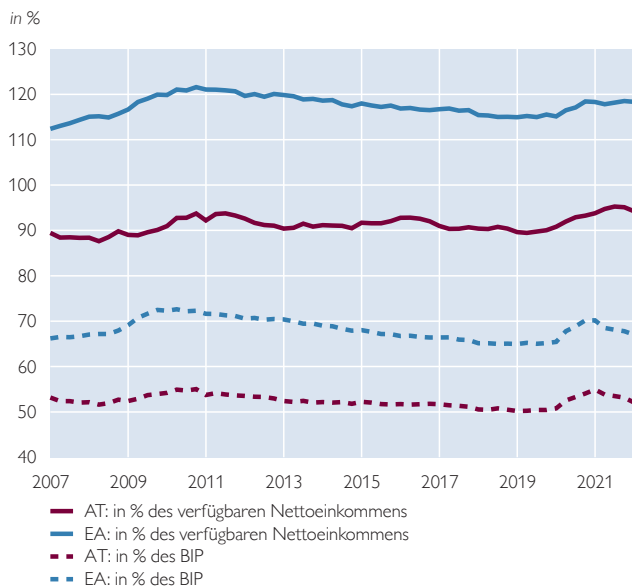
COVID-19-Pandemie führt temporär zu deutlichem Anstieg der Ersparnisbildung

Die durch die COVID-19-Pandemie verursachten wirtschaftlichen Verwerfungen trieben im Jahr 2020 die Ersparnisse der privaten Haushalte in Österreich auf ein beispielloses Niveau. Die OeNB beziffert die während der Pandemie (erstes Quartal 2020 bis zum zweiten Quartal 2021) angesammelten Überschussersparnisse der privaten Haushalte auf 10,8 Mrd EUR im Vergleich zu einem Szenario ohne Pandemie. Eine OeNB-Analyse zeigt, dass der Rückgang des Dienstleistungskonsums trotz eines starken Rückgangs der Vermögenseinkommen zu einer Zunahme der Ersparnisse führte. Die zusätzlichen Ersparnisse wurden 2020 hauptsächlich in Form von Bargeld und Einlagen angelegt. Die OeNB geht jedoch davon aus, dass die Sparquote wieder rasch auf das Vorkrisenniveau zurückkehren wird. Der Konsum der Haushalte wird sich jedoch nur begrenzt durch Ausgeben ihrer angesammelten Ersparnisse erhöhen, unter anderem da die hohe Inflation die reale Kaufkraft der Ersparnisse zunehmend schmälert.

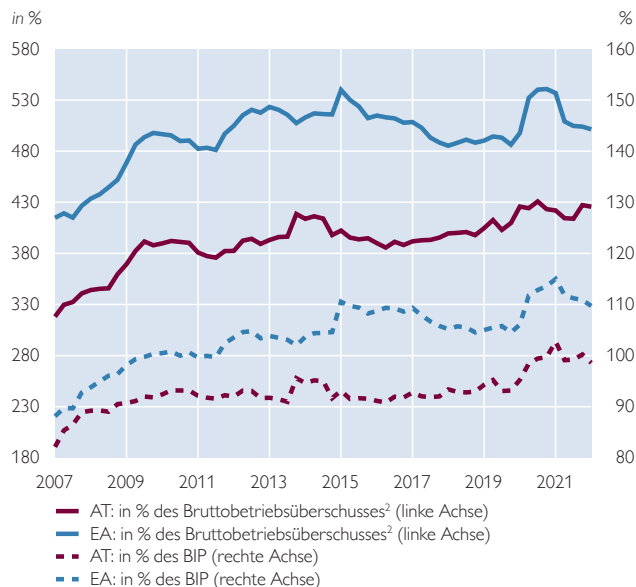
Im Jahr 2021 flossen 11,7 % des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte in die Ersparnisbildung (2019: 8,5 %, 2020: 14,4 %). Ende des Jahres 2020 hatten die privaten Haushalte Geldvermögen im Ausmaß von 806,1 Mrd EUR (198,5 % des BIP) aufgebaut. Sie sind somit wichtige Kapitalgeber für die anderen volkswirtschaftlichen Sektoren. Die Verschuldung des Haushalts- und des Unternehmenssektors nahm während der Pandemie zu. Der österreichische Haushaltssektor war im ersten Quartal 2022 mit 52,1 % des BIP verschuldet. Dieser Wert lag deutlich unter dem Euroraum-Durchschnitt von 67,0 %. Die Unternehmensverschuldung belief sich in Österreich im zweiten Quartal 2022 auf 425,6 % des Bruttobetriebsüberschusses bzw. 98,6 % des BIP und lag damit ebenfalls unter dem Euroraum-Durchschnitt von 501,4 % bzw. 108,0 %.

Verschuldung des Haushalts- und Unternehmenssektors in Österreich und dem Euroraum

Verschuldung des Haushaltssektors



Verschuldung der Unternehmen¹



Quelle: EZB.

Anmerkung: EA = Euroraum. Daten bis inklusive Q3 21.

¹ Kurzfristige und langfristige Kredite, Geld- und Kapitalmarktpapiere.

² Inklusiv Einkommen aus Selbstständigkeit.

1.2 Hohe Energiepreise und COVID-19-Pandemie zehren am Leistungsbilanzüberschuss 2021

COVID-19-Pandemie führt zu Verzerrung von Wettbewerbsfähigkeitsindikatoren

Die Pandemie führte in den vergangenen zwei Jahren zu Verzerrungen bei der Berechnung vieler Indikatoren der Wettbewerbsfähigkeit. Die Verschlechterung der Wettbewerbsfähigkeit in Österreich in den Jahren 2020 und 2021 muss mit Vorsicht interpretiert werden, da sie stark von unterschiedlichen Bilanzierungspraktiken für Kurzarbeitsregelungen in den einzelnen Ländern beeinflusst wird.

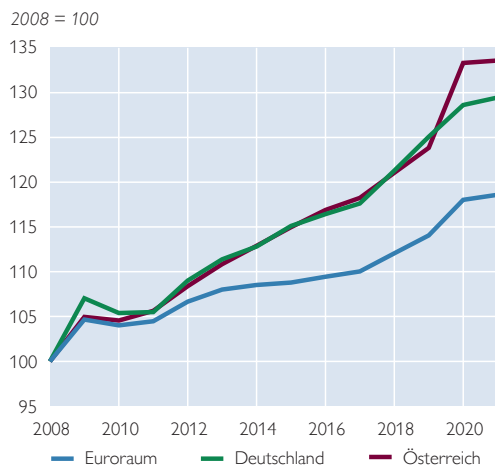
Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft gemessen am real-effektiven Wechselkurs¹ veränderte sich bis vor dem Ausbruch der Pandemie 2019 kaum. Die real-effektive Abwertung um rund 2 % seit 2008 zeigt eine geringfügige Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit. Die nominellen Lohnstückkosten stiegen bis 2019 in einem ähnlichen Ausmaß wie in Deutschland. Im Gegensatz dazu war das Wachstum der Lohnstückkosten im Euroraum vor dem Hintergrund der Strukturanpassungen infolge der Wirtschaftskrise geringer. Während sich die Stundenproduktivität in Österreich, Deutschland und im Euroraum sehr ähnlich entwickelte, blieb das Wachstum der Stundenlöhne im Euroraum hinter jenem in Österreich und Deutschland zurück.

¹ Der real-effektive Wechselkurs ist definiert als nomineller effektiver Wechselkurs für die Sachgüterindustrie gegenüber allen Euroraum-Ländern und den wichtigsten 19 Handelspartnern Österreichs außerhalb des Euroraums, der entweder mit dem BIP-Deflator (preisliche Wettbewerbsfähigkeit) oder mit den Lohnstückkosten der Gesamtwirtschaft (kostenmäßige Wettbewerbsfähigkeit) deflationiert wird (Quelle: EZB).

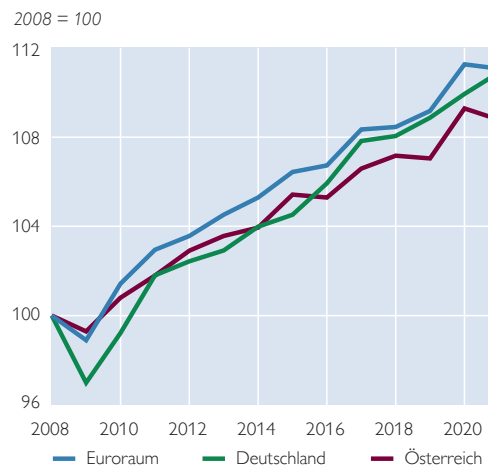
Grafik 7

Internationale Wettbewerbsfähigkeit

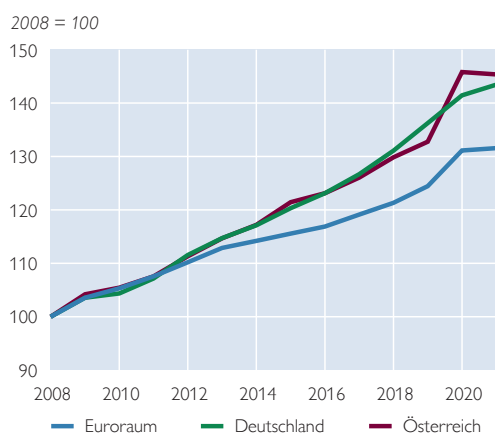
Lohnstückkosten (nominal)



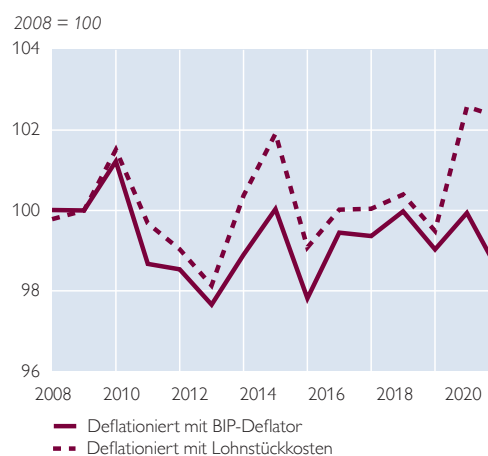
Produktivität pro geleisteter Arbeitsstunde



Stundenlohn



Real-effektiver Wechselkurs für Österreich

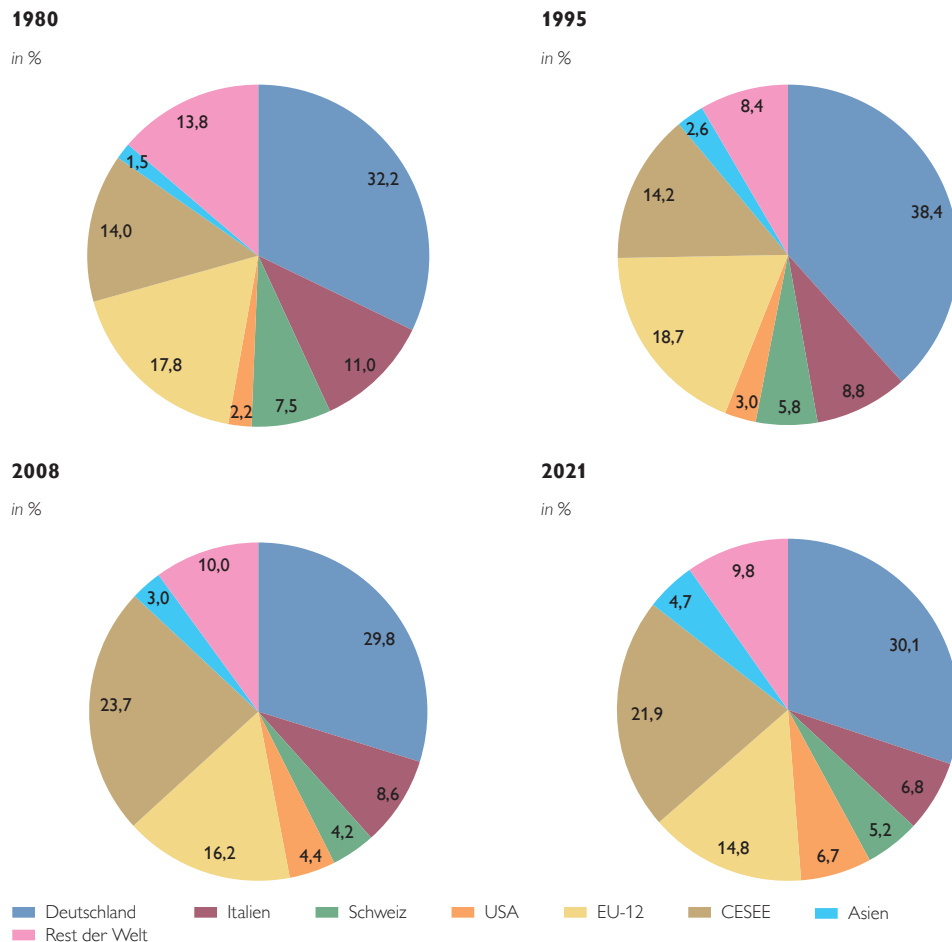


Quelle: Eurostat; real-effektiver Wechselkurs: EZB.

Regional ausgewogene Exportstruktur und geringes Wechselkursrisiko

Im Jahr 2021 ging mehr als die Hälfte der österreichischen Güterexporte in den Euroraum und war daher keinem unmittelbaren Wechselkursrisiko ausgesetzt. Im Euroraum ist Deutschland mit einem Anteil von 30 % an den gesamten Güterexporten nach wie vor die mit Abstand wichtigste Exportdestination für Österreich, gefolgt von Italien mit 6,8 % und den USA mit 6,7 %. Darüber hinaus ist Zentral-, Ost- und Südosteuropa (CESEE) ein sehr wichtiger Absatzmarkt, der sich über die letzten Jahre für Österreich sehr dynamisch entwickelt hat. Während der Anteil der Güterexporte in den Euroraum seit 1996 zurückging, wuchs der Anteil nach CESEE stetig (1995: 14 %, 2021: 22 %). Die Folgen des Ukraine-Kriegs belasten die wirtschaftliche Entwicklung in diesem Raum stärker als jene im Euroraum. Daher ist davon auszugehen, dass das Wachstumsdifferenzial, das in den letzten Jahren bei rund 2 Prozentpunkten gelegen ist, zurückgehen wird.

Österreichische Güterexporte nach Regionen



Quelle: Statistik Austria.

Anmerkung: Asien: CN, JP, KR; EU-12: BE, DK, FI, FR, GR, IE, LU, NL, PT, ES, SE, UK; CESEE: BG, EE, LV, LT, PL, RO, SK, SI, CZ, HU, AL, BA, HR, ME, RS, BY, MD, RU, UA.

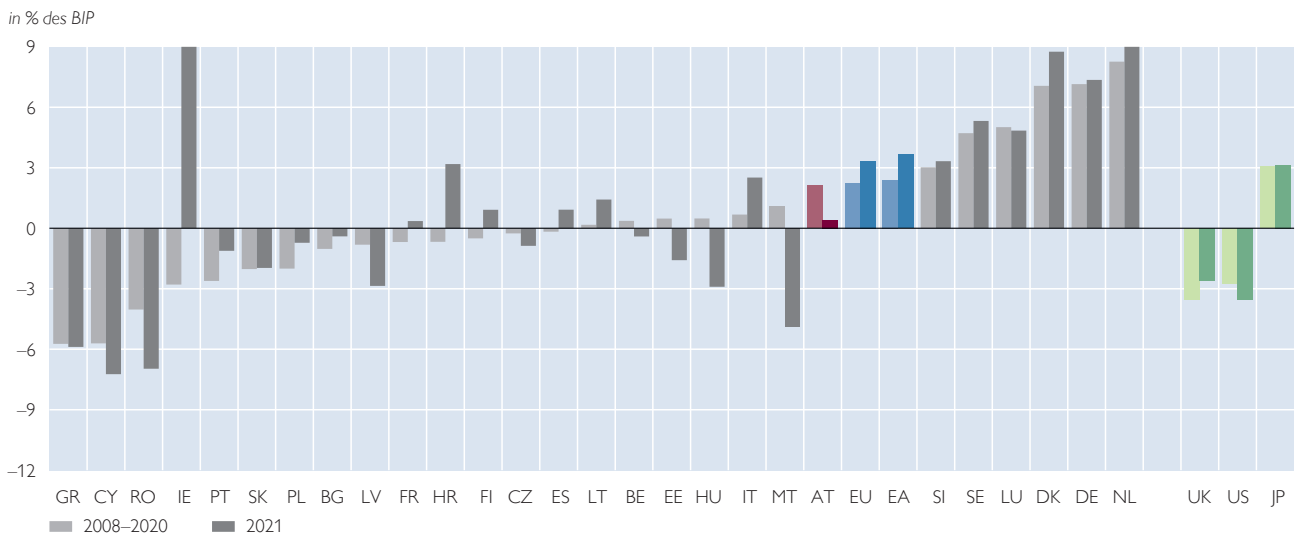
Die sektorale Struktur des österreichischen Außenhandels entspricht dem typischen Muster einer hochentwickelten Industrienation. Mit einem Anteil von beinahe 40 % an den gesamten Güterexporten liegt der Schwerpunkt auf Maschinenbauerzeugnissen und Fahrzeugen. Weitere Stützen stellen die drei Bereiche bearbeitete Waren, chemische Erzeugnisse und sonstige Fertigwaren dar, die gemeinsam rund 47 % der Güterexporte ausmachen.

Hohe Energiepreise und Lockdown während der Wintermonate 2021 erodieren Leistungsüberschuss

Getrieben von höheren Energiepreisen drehte die österreichische Güterbilanz im zweiten Halbjahr 2021 ins Negative. Für das Gesamtjahr 2021 sank die Güterbilanz auf $-0,1$ % des BIP (2020: $+0,9$ %). Neben den Güterexporten mit einem Anteil von rund 70 % an den gesamten Exporten spielten die Dienstleistungsexporte (rund 30 %) ebenfalls eine bedeutende Rolle. Die Dienstleistungsbilanz war im Jahr 2021 zwar noch positiv, verzeichnete aber aufgrund der Entwicklungen

Grafik 9

Leistungsbilanzsalden der EU-Mitgliedstaaten, des Vereinigten Königreichs, der USA und Japans



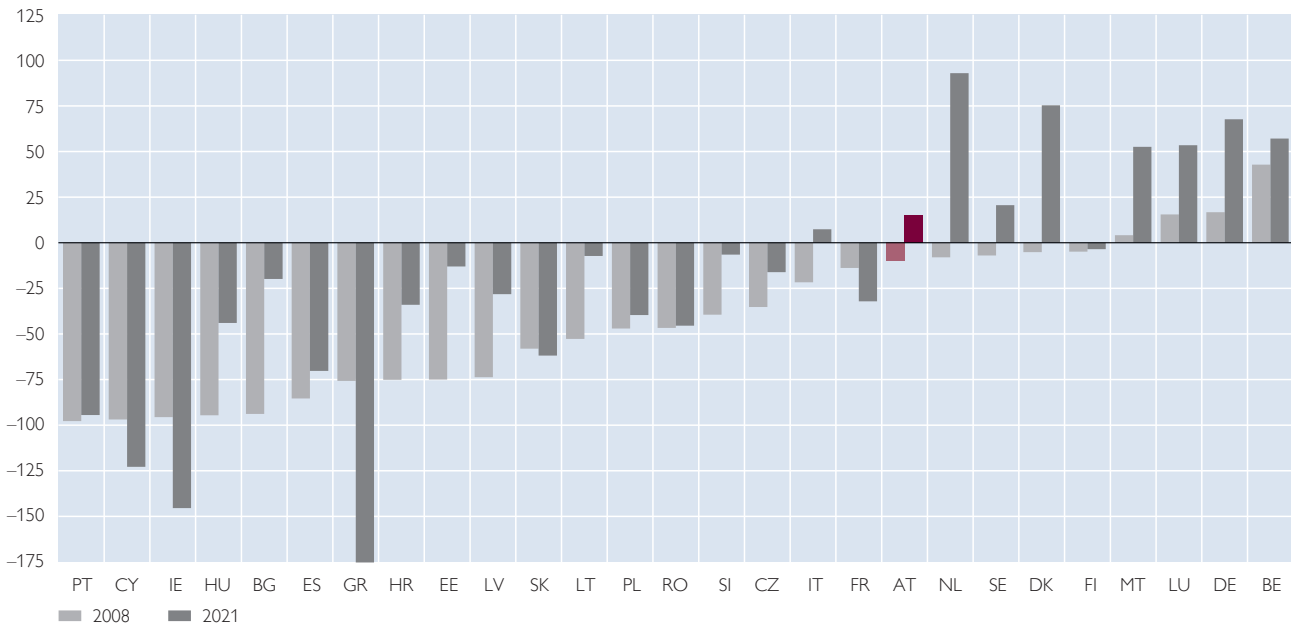
im Tourismusbereich einen erheblichen Einbruch. Bereits im Jahr 2020 waren die Nächtigungen in Österreich um rund ein Drittel zurückgegangen und brachen 2021 ausgehend von diesem bereits niedrigen Niveau nochmals um rund ein Viertel ein. Insgesamt gingen die Gästenächtigungen somit um rund 50 % im Vergleich zum Vorkrisenniveau von 2019 zurück. Nachdem 2021 auch die für den Wintertourismus besonders wichtigen Monate Jänner und Februar von Schließungen betroffen waren, zeigten sich negative Auswirkungen auch in der Leistungsbilanz: Gedämpft durch die geringen Reiseverkehreinnahmen verzeichnete sie im ersten Halbjahr 2021 ein Minus von 1,4 Mrd EUR – in den Jahren 2019 und 2020 war jeweils noch ein Plus von über 4 Mrd EUR vorgelegen. Im Gesamtjahr 2021 ergab sich ein Leistungsbilanzüberschuss von nur 1,4 Mrd EUR bzw. 0,4 % des BIP (2020: 11,3 Mrd EUR bzw. 3,0 %).

Österreichs internationale Nettovermögensposition seit 2013 im Plus

Aufgrund der mehrjährigen Leistungsbilanzüberschüsse verbesserte Österreich seine internationale Nettovermögensposition sukzessive. Im Jahr 2013 war die internationale Nettovermögensposition erstmals positiv. Im Jahr 2021 betrug das Nettovermögen Österreichs gegenüber dem Ausland 59,8 Mrd EUR (14,8 % des BIP). Damit ist die österreichische Nettovermögensposition mehr als ausgeglichen, im Vergleich zu Ländern mit hohen Defiziten wie Griechenland, Irland und Zypern sowie Ländern mit hohen Überschüssen wie Deutschland, Dänemark und den Niederlanden.

Nettovermögensposition

in % des BIP



Quelle: Eurostat, EZB (Statistical Data Warehouse), OeNB.

1.3 Verbesserung des Budgetsaldos trotz umfangreicher fiskalischer Maßnahmen

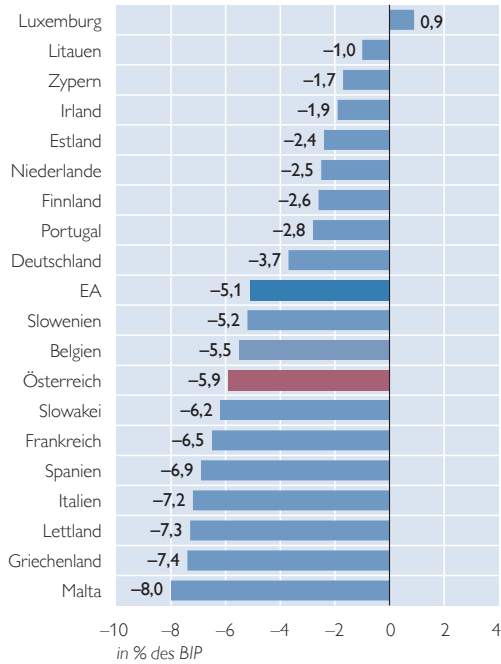
2021 verbesserte sich der österreichische Budgetsaldo auf $-5,9\%$ des BIP (2020: $-8,0\%$). Dies ging vor allem auf die automatischen Stabilisatoren zurück, deren Beitrag sich dank der teilweisen Erholung des BIP ebenfalls verbesserte. Das Ausmaß an diskretionären Fiskalmaßnahmen zur Hintanhaltung der wirtschaftlichen Schäden der Pandemie war in etwa gleich wie im Jahr 2020.

Nach einem starken Anstieg der Schuldenquote 2020 ging sie 2021 geringfügig auf $82,3\%$ des BIP zurück. Ein ähnliches Muster war auch in den meisten anderen EU-Staaten zu beobachten. 2022 wird das Volumen an diskretionären Maßnahmen in Österreich sogar noch höher als 2021 liegen. Dies ist auf das Inkrafttreten umfangreicher Maßnahmen zur Dämpfung des Effekts der hohen Inflation auf Haushalte und Unternehmen zurückzuführen. Allerdings ist dank des hohen BIP-Wachstums 2022 eine weitere substanzielle Verbesserung von Budgetsaldo und Schuldenquote wahrscheinlich.

Grafik 11

Budgetsalden der EU-Mitgliedstaaten 2021

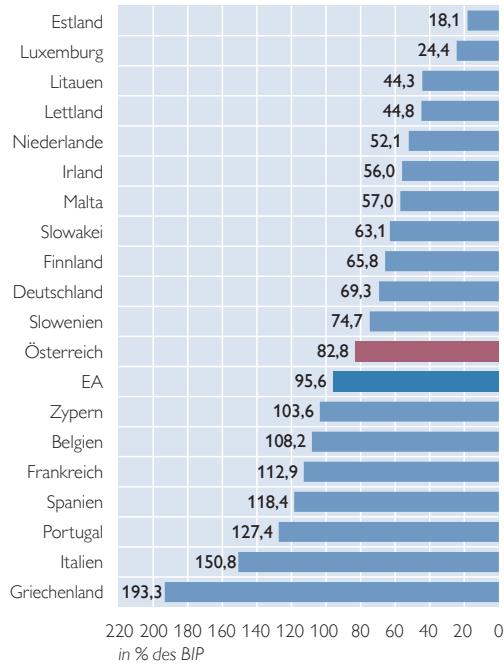
Euroraum



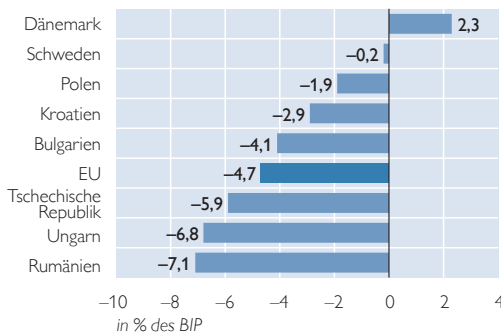
Grafik 12

Öffentliche Verschuldung der EU-Mitgliedstaaten 2021

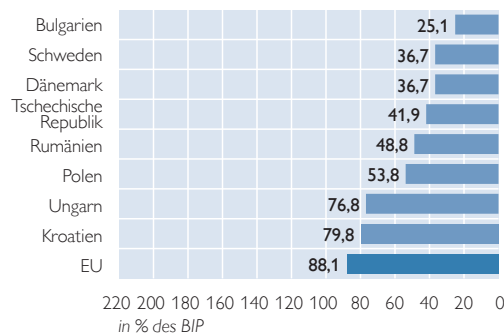
Euroraum



EU-Länder außerhalb des Euroraums



EU-Länder außerhalb des Euroraums



Quelle: Eurostat; Österreich: Statistik Austria.

Anmerkung: EA = Euroraum.

Quelle: Eurostat; Österreich: Statistik Austria.

Anmerkung: EA = Euroraum.

2 Österreichisches Bankensystem widerstandsfähig in herausforderndem Umfeld – prudenzielle Maßnahmen haben sich bewährt²

2.1 Entwicklungen und Kennzahlen des österreichischen Bankensektors im Überblick

Profitabilität der österreichischen Banken auf Vor-Pandemie-Niveau

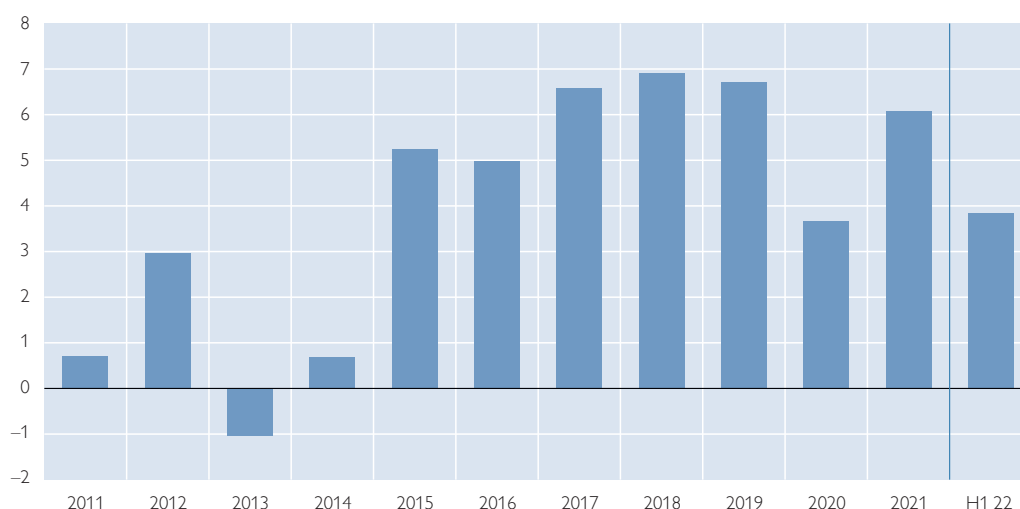
Bei den Gewinnen des österreichischen Bankensektors war im Jahr 2021 eine deutliche Verbesserung zu verzeichnen. Während sich die Wirtschaft erholte und im Zuge dessen das Kreditwachstum anstieg, trugen breit angelegte fiskal- und geldpolitische Maßnahmen dazu bei, die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie abzufedern. Die Banken konnten ihre Risikovorsorgen im Vergleich zu 2020 um rund 60 % verringern. So stieg das aggregierte Betriebsergebnis des österreichischen Bankensektors im Jahresvergleich um 10 % an. Die aggregierten Gewinne verzeichneten eine kräftige Erholung und beliefen sich 2021 auf insgesamt 6,1 Mrd EUR (+66 % gegenüber dem Vorjahr; Grafik 13). Während 2021 vom Wiederaufschwung geprägt war, steht der österreichische Bankensektor im Hinblick auf seine Profitabilität im Jahr 2022 erneut vor zunehmenden Herausforderungen: Russlands Invasion der Ukraine, die hohe Inflation, potenzielle Energieengpässe sowie pandemiebedingte Unsicherheiten und Fragen zur strukturellen Effizienz (Aufwand-Ertrag-Relation: 65 % Ende 2021).

Im ersten Halbjahr 2022 stiegen die Betriebserträge um mehr als ein Zehntel im Vorjahresvergleich wegen höherer Nettozinserrträge, steigender Gebühren und

Grafik 13

Konsolidiertes Periodenergebnis des österreichischen Bankensektors

in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

² Detailliertere Analysen zum österreichischen Bankensektor finden sich im Financial Stability Report der OeNB: www.oenb.at/en/Publications/Financial-Market/Financial-Stability-Report.html.

Provisionen. Die Betriebskosten erhöhten sich jedoch schneller, hauptsächlich aufgrund der Wertminderung von Beteiligungen. Folglich verringerte sich das Betriebsergebnis um 17 %. Trotz des Anstiegs der Risikovorsorgen führten mehrere Einmaleffekte (wie die Zunahme an außerordentlichen Erträgen und Gewinne aus aufgegebenen Geschäftsbereichen) zu einem Gewinn im Bankensektor von 3,8 Mrd EUR in den ersten zwei Quartalen des Jahres 2022.

Wirtschaftliche Erholung und Wohnimmobilienfinanzierungen kurbelten Kreditvergabe in Österreich im ersten Halbjahr 2022 an

Die Nachfrage nach Wohneigentum und Unternehmensliquidität führten zum weiterhin hohen Kreditwachstum in Österreich in den ersten sieben Monaten dieses Jahres. Die Nachfrage nach Unternehmenskrediten wurde durch den Finanzierungsbedarf für Lagerhaltung und Betriebsmittel angetrieben. Außerdem nutzten österreichische Unternehmen in Erwartung steigender Zinsen die noch vorteilhaften Finanzierungsbedingungen. Infolgedessen stiegen die Unternehmenskredite im Juli 2022 im Vorjahresvergleich um 10,8 % an. Auch die Kreditvergabe an private Haushalte nahm um 5,4 % in diesem Zeitraum aufgrund der anhaltenden Nachfrage nach Wohnbaukrediten zu (Hypothekarkredite stiegen im Juli 2022 im Vorjahresvergleich um 6,9 % an). Das Volumen an Konsumkrediten kam etwas über dem Niveau von 2021 zu liegen. Seit Ende 2019 hat sich die Wohnimmobilienkreditvergabe in Österreich kontinuierlich beschleunigt.

NPL-Quoten nach wie vor niedrig

Die zur Bekämpfung der Pandemiefolgen in Österreich ergriffenen Unterstützungsmaßnahmen (einschließlich Kreditmoratorien) trugen wesentlich zur Hintanhaltung größerer Kreditausfälle bei. Zusätzlich war das Kreditwachstum im ersten Halbjahr 2022 nach wie vor erhöht. Folglich blieb die konsolidierte Quote notleidender Kredite (NPL-Quote) weiterhin auf einem niedrigen Niveau von 1,8 %. Zudem ging der Anteil der Kredite, bei denen die Banken mit einem möglichen Ausfall rechnen, im ersten Halbjahr 2022 weiter zurück.

Österreichische Banken widerstandsfähiger dank verbesserter Kapitalisierung

Im März 2022 verzeichnete der österreichische Bankensektor eine konsolidierte harte Kernkapitalquote (CET1-Quote) von 15,2 %. Verglichen mit der Kapitalausstattung vor der globalen Finanzkrise 2008–09 konnte der heimische Bankensektor somit seine Eigenmittelquote im Einklang mit den gestiegenen aufsichtlichen Anforderungen mehr als verdoppeln. Dennoch liegt die CET1-Quote des österreichischen Bankensektors unter dem EU-Durchschnitt von 15,5 % (letzter verfügbare Daten von März 2022). Im Juni 2022 belief sich die CET1-Quote österreichischer Banken auf 15,8 %. Nach dem Auslaufen der Beschränkungen für Dividendenauszahlungen und angesichts des dynamischen Kreditwachstums sowie anhaltender Unsicherheiten (etwa hinsichtlich des Ukraine-Krieges und der Pandemie) ist es jedoch weiterhin ratsam, mit Gewinnausschüttungen vorsichtig umzugehen.

Positive Bewertung des österreichischen Bankensystems durch IWF und Ratingagenturen

Der Internationale Währungsfonds (IWF) hat in seiner Artikel-IV-Konsultation mit Österreich³ im Jahr 2022 festgestellt, dass das österreichische Finanzsystem weiterhin solide und profitabel ist. Risiken, besonders in Bezug auf den Ukraine-Krieg, haben sich jedoch erhöht und erfordern ein achtsames Monitoring der Kreditqualität. Der IWF betonte, dass prudenzielle Maßnahmen wie etwa der Systemrisikopuffer (SyRP) und der andere systemrelevante Institute-Puffer (O-SII) zur Verminderung dieser Risiken geeignet sind. Kreditnehmerbezogene makroprudenzielle Maßnahmen in Bezug auf Risiken aus der Wohnimmobilienfinanzierung sollten rechtsverbindlich gemacht werden.

Durch makroprudenzielle Maßnahmen konnte das Systemrisiko im österreichischen Bankensektor effektiv eingedämmt werden. Dies schlug sich auch in den neuesten Einschätzungen von Ratingagenturen nieder, die ihre Bewertungen bzw. den Ausblick für das österreichische Bankensystem trotz der russischen Invasion der Ukraine unverändert beibehielten. Das österreichische Bankensystem gehört zu den am besten bewerteten weltweit.

2.2 Heterogene CESEE-Region bleibt wichtiger Markt für österreichische Banken

Die österreichischen Banken haben traditionell enge Geschäftsverbindungen mit der heterogenen CESEE-Region, die in erster Linie über ihre Tochterbanken bestehen. Das Geschäftsmodell dieser Tochterbanken basiert darauf, Einlagen hereinzunehmen und Kredite zu vergeben. Dies spiegelt sich in einem Kredit-Einlagen-Verhältnis von knapp unter 70 % im ersten Halbjahr 2022 wider. Konzerninterne Liquiditätstransfers gingen von Ende 2011 bis Q2 2022 um 65 % zurück, was im Hinblick auf die Risikoübertragung und die Vulnerabilität von Bedeutung ist.

Die CESEE-Region ist weiterhin ein wichtiger Markt für das österreichische Bankensystem. Die aggregierte Bilanzsumme der Tochterbanken belief sich im Juni 2022 auf 286 Mrd EUR; das aggregierte Periodenergebnis (nach Steuern) betrug 2,0 Mrd EUR.

Im Vorjahresvergleich stieg das Periodenergebnis der österreichischen Tochterbanken in CESEE um 41 % und erreichte ein Niveau, das etwas über den Halbjahreswerten vor der Pandemie (2018 und 2019) lag. Die Kreditrisikovorsorgen fielen 2021; 2020 waren sie nach dem Ausbruch der Pandemie noch gestiegen. Aufgrund des Ukraine-Kriegs nahmen die Risikovorsorgen mit Juni 2022 wieder markant zu, blieben aber im Vorjahresvergleich niedriger als im Juni 2020.

Der Großteil der Forderungen österreichischer Banken besteht gegenüber EU-Ländern in CESEE. So haben österreichische Tochterbanken in EU-CESEE-Ländern wie Tschechien, der Slowakei, Rumänien, Ungarn und Kroatien einen Anteil von 78 % an der aggregierten Bilanzsumme in der Region. Etwas mehr als 60 % ihres aggregierten Periodenergebnisses in CESEE (nach Steuern) entfällt auf diese fünf Länder.

³ Siehe <https://www.imf.org/en/Publications/CR/Issues/2022/08/31/Austria-2022-Article-IV-Consultation-Press-Release-Staff-Report-522764>.

2.3 Makroprudenzielle Maßnahmen stärken Finanzmarktstabilität

Minderung systemischer Risiken aus der Wohnimmobilienfinanzierung mit kreditnehmerbezogenen Maßnahmen

Systemische Risiken im Zusammenhang mit der Wohnimmobilienfinanzierung stiegen in jüngster Zeit kontinuierlich an. In den letzten zehn Jahren haben sich die Wohnimmobilienpreise in Österreich verdoppelt. Diese Preiserhöhungen gehen Hand in Hand mit einer stetig steigenden Überbewertung. Laut OeNB-Schätzung erreichte die Überbewertung von Wohnimmobilienpreisen in Österreich einen Rekordwert von 39 % im zweiten Quartal 2022; für Wien allein wird sogar mit einem höheren Wert von 45 % gerechnet. Die markanten Anstiege der Wohnimmobilienpreise verschlechterten die Finanzierbarkeit von Wohnraum weiter und machten den Markt anfällig für kreditgetriebenen Überschwang und zukünftige Preiskorrekturen.

Die Marktkonditionen in Österreich werden von starkem Wettbewerb und zum Teil von nicht nachhaltigen Kreditvergabestandards getrieben. Die Kreditvergabe zur Wohnimmobilienfinanzierung wuchs im Juli 2022 im Vorjahresvergleich weiterhin kräftig (+6,9 %), trotz Anzeichen steigender Hypothekarkreditzinsen. Die Zinssätze erhöhten sich über alle Kategorien hinweg im zweiten Quartal 2022, und ein weiterer Anstieg wird erwartet. Über die letzten Jahre nahmen sich österreichische Haushalte vermehrt Kredite mit langer Zinsbindung, um sich niedrige Zinssätze zu sichern. Während Kredite mit langer Zinsbindung immer beliebter wurden, gingen Kredite mit variablem Zinssatz in den letzten Jahren merklich zurück. Dennoch wird ein Drittel des Volumens neuer Wohnimmobilienkredite mit variablem Zinssatz vergeben (Q2 22), was Kreditnehmende anfällig für steigende Zinssätze macht. Zudem wird ein wesentlicher Anteil neuer Hypothekarkredite weiterhin zu erhöhten Schuldendienstquoten und Beleihungsquoten angeboten. Im zweiten Halbjahr 2021 bestanden 16 % neuer Kredite aus Krediten mit Schuldendienstquoten über 40 %. Dies lässt privaten Haushalten wenig Spielraum im Falle unvorhergesehener, adverser Entwicklungen (z. B. gestiegene Lebenshaltungskosten oder Arbeitslosigkeit) oder im Falle steigender Zinssätze. Gleichzeitig wurden deutlich mehr als die Hälfte der neu vergebenen Kredite mit einer Beleihungsquote von über 90 % vergeben oder wurden gar nicht durch eine Hypothek besichert.

Der österreichische Mietwohnungsmarkt ist gut entwickelt und weist einen hohen Anteil an gemeinnützigen Anbietern auf. Zudem verfügen Kreditnehmende in Österreich international gesehen tendenziell über hohe Einkommen und Vermögen. Die Verschuldung privater Haushalte ist verglichen mit anderen Euroraum-Ländern gering, und österreichische Haushalte nehmen hauptsächlich Wohnbaukredite zur Eigenheimfinanzierung auf. In Krisenzeiten können sich systemische Risiken dennoch als kritisch für Österreichs Finanzstabilität erweisen und sollten daher nicht außer Acht gelassen werden. Infolgedessen – und nicht zuletzt auf Initiative der OeNB und des Finanzmarktstabilitätsgremiums (FMSG) – erließ die Finanzmarktaufsichtsbehörde (FMA) eine neue Verordnung. Diese umfasst Obergrenzen für Beleihungsquoten (90 %), Schuldendienstquoten (40 %) und Kreditlaufzeiten (35 Jahre), wobei den Kreditinstituten über Ausnahmeregelungen ausreichend Flexibilität eingeräumt worden ist. Diese neuen Maßnahmen gelten seit dem 1. August 2022 für neu vergabene Immobilienkredite an private Haushalte über

50.000 EUR. Zusätzlich empfiehlt das FMSG bei Krediten mit variablem Zinssatz oder bei Krediten mit kurzer Zinsbindung eine Schuldendienstquote von 30 % bis 40 % einzuhalten.

Die Einführung rechtsverbindlicher kreditnehmerbezogener Maßnahmen in Österreich wurde auch vom Europäischen Ausschuss für Systemrisiken (ESRB)⁴, vom Internationalen Währungsfonds (IWF)⁵ und von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD)⁶ empfohlen. Derartige Maßnahmen haben sich als effektiv erwiesen, Risiken für die Finanzstabilität und die Realwirtschaft zu reduzieren und private Haushalte als Kreditnehmende vor übermäßiger Verschuldung zu schützen.

Anpassung prudenzieller Kapitalpuffer zur besseren Abbildung systemischer Risiken

Das FMSG schloss seinen Bericht über den O-SII-Puffer und den SyRP bei seinem 33. Treffen am 12. September 2022 ab. Laut FMSG halfen die Kapitalpuffer, die Widerstandsfähigkeit der Banken zu erhöhen, die Abwicklungsfähigkeit zu stärken, die Stimmung der Ratingagenturen und Investoren zu verbessern und die Aufnahmefähigkeit des Einlagensicherungssystems zu erhöhen. All dies stärkt Österreichs Finanzstabilität und ermöglicht dem Bankensystem, mit Schocks ohne Verwendung von Steuergeldern umzugehen. Nach Inkrafttreten der Puffer blieb das Kreditwachstum stark, und der Zugang zur Unternehmensfinanzierung wurde nicht durch Finanzierungsbedingungen eingeschränkt. Die mit den Kapitalpuffern verbundene Topbewertung des österreichischen Bankensektors stellt hervorragende Finanzierungsbedingungen für Banken und die Realwirtschaft sicher. Gleichzeitig hat die CET1-Quote des österreichischen Bankensektors verglichen mit anderen EU-Ländern an Boden verloren. Zudem sind die wesentlichen strukturellen systemischen Risiken, die im Rahmen der Evaluierung im Jahr 2020 identifiziert worden sind, immer noch vorhanden: niedrige strukturelle Profitabilität, die spezifischen Eigentümerstrukturen und das hohe Engagement gegenüber aufstrebenden europäischen Volkswirtschaften. Die aktuelle Entscheidung des FMSG reflektiert die außergewöhnlich hohe Unsicherheit (Ukraine-Krieg, hohe Energiepreise und Inflation), was sich in zusätzlichen Kapitalpufferanforderungen von vorerst maximal +50 Basispunkten (schrittweise +25 Basispunkte pro Jahr) widerspiegelt.⁷

Das FMSG empfahl zudem, den antizyklischen Kapitalpuffer (AZKP) in Höhe von 0 % der risikogewichteten Aktiva beizubehalten. Diese Entscheidung wurde auch vor dem Hintergrund der kürzlich erlassenen kreditnehmerbezogenen Maßnahmen getroffen. Überdies befindet sich die Kredit-BIP-Lücke zurzeit unterhalb der kritischen Schwelle von 2 Prozentpunkten, nachdem sie auf 0,3 Prozentpunkte im ersten Halbjahr 2022 aufgrund des außergewöhnlich hohen BIP-Wachstums gesunken war. Gleichzeitig deuten andere Indikatoren weiterhin auf eindeutig erhöhte zyklische Risiken im Finanzsystem hin (Risikofehlbewertungen, Solidität

⁴ Siehe www.esrb.europa.eu/pub/pdf/recommendations/220207_ESRB_AT_recommendation_en.pdf?385471ba050cc4008919ce4b336048cb.

⁵ Siehe <https://www.imf.org/en/Publications/CR/Issues/2021/09/07/Austria-2021-Article-IV-Consultation-Press-Release-Staff-Report-Staff-Supplementary-465350>.

⁶ Siehe www.oecd-ilibrary.org/economics/oecd-economic-surveys-austria-2021_eaf9ec79-en.

⁷ Siehe *FMSG - Recommendation FMSB/5/2022 on adjusting the systemic risk buffer (SyRB) and the other systemically important institution (O-SII) buffer*.

der Bankbilanzen, Kredit- und Immobilienpreiswachstum). Eine künftige Entscheidung darüber, ob eine höhere AZKP-Anforderung ratsam wäre, wird davon abhängen, ob sich die AZKP-relevanten Indikatoren nachhaltig verbessern.⁸

Fremdwährungskredite in Österreich und CESEE weiterhin rückläufig

Die von OeNB und FMA⁹ frühzeitig ergriffenen aufsichtlichen Maßnahmen haben dazu beigetragen, dass Fremdwährungskredite in Österreich deutlich zurückgegangen sind und kein systemisches Risiko mehr darstellen. Mit Juli 2022 betrug das Volumen ausstehender Fremdwährungskredite an private Haushalte in Österreich 9,6 Mrd EUR (–15,9 % gegenüber dem Vorjahr, Wechselkursbereinigt). Dies entspricht einem Fremdwährungsanteil von 5,1 %. Im ersten Halbjahr 2022 betrug das Volumen ausstehender Fremdwährungskredite, die von österreichischen Tochterbanken in CESEE an private Haushalte vergeben wurden, 8,5 Mrd EUR (–10,4 % gegenüber dem Vorjahr, Wechselkursbereinigt). Somit machen Fremdwährungskredite 10,1 % der insgesamt ausstehenden Kredite an private Haushalte aus; fast vier Fünftel davon sind in Euro denominiert.

Ausgewogene Finanzierung der österreichischen Tochterbanken in CESEE

Mit Blick auf die Stärkung der Finanzmarktstabilität in Österreich und den Gastländern zielt das Nachhaltigkeitspaket der OeNB und der FMA darauf ab, die stabile lokale Refinanzierungsbasis österreichischer Tochterbanken im Ausland zu stärken und exzessives Kreditwachstum zu vermeiden.¹⁰ Das laufende Monitoring zeigt, dass die österreichischen Tochterbanken in CESEE über eine ausgeglichene Finanzierungsbasis verfügen; Mitte des Jahres 2022 betrug die Kredit-Einlagen-Quote etwa 70 %.

⁸ Siehe FMSG - Recommendation FMSB/4/2022 on applying the countercyclical buffer (CCyB).

⁹ Siehe auch www.oenb.at/finanzmarkt/finanzmarktstabilitaet/besonderheiten-des-oesterreichischen-bankwesens/fremdwahrungskredite.html.

¹⁰ Siehe auch www.oenb.at/finanzmarkt/finanzmarktstabilitaet/besonderheiten-des-oesterreichischen-bankwesens/nachhaltigkeit-der-geschaeftsmodelle.html.

Tabellenanhang

Tabelle A1

Bruttoinlandsprodukt real

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	Veränderung zum Vorjahr in %									
Österreich	0,7	0,0	0,7	1,0	2,0	2,3	2,4	1,5	-6,5	4,6
Euroraum	-0,9	-0,2	1,4	2,0	1,9	2,6	1,8	1,6	-6,1	5,2
EU	-0,4	0,3	1,8	2,3	2,0	2,6	1,9	1,8	-5,7	4,6

Verbraucherpreisindizes

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	Veränderung zum Vorjahr in %									
Österreich	2,6	2,1	1,5	0,8	1,0	2,2	2,1	1,5	1,4	2,8
Euroraum	2,5	1,4	0,4	0,2	0,2	1,5	1,8	1,2	0,3	2,6
EU	2,6	1,5	0,6	0,1	0,2	1,7	1,9	1,5	0,7	2,9

Arbeitslosenquoten

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	in % der Erwerbstätigen									
Österreich	5,2	5,7	6,0	6,2	6,5	5,9	5,2	4,8	6,1	6,2
Euroraum	11,5	12,1	11,7	10,9	10,1	9,1	8,2	7,6	8,0	7,7
EU	11,1	11,6	11,0	10,2	9,3	8,3	7,4	6,8	7,2	7,0

Leistungsbilanzsalden

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	in % des BIP									
Österreich	1,5	1,9	2,5	1,7	2,7	1,4	0,9	2,4	3,0	0,4
Euroraum	0,9	2,3	2,9	3,1	3,5	3,6	3,6	3,5	3,1	2,8
EU	0,5	1,2	1,7	1,6	1,8	2,0	2,3	2,2	2,1	2,9

Budgetsalden

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	in % des BIP									
Österreich	-2,2	-2,0	-2,7	-1,0	-1,5	-0,8	0,2	0,6	-8,0	-5,9
Euroraum	-3,8	-3,1	-2,5	-2,0	-1,5	-0,9	-0,4	-0,7	-7,1	-5,1
EU	-3,7	-3,0	-2,4	-1,9	-1,4	-0,8	-0,4	-0,6	-6,8	-4,7

Staatsschuldenquoten

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	in % des BIP									
Österreich	81,9	81,3	84,0	84,9	82,8	78,5	74,1	70,6	83,3	82,8
Euroraum	91,0	93,0	93,1	91,2	90,4	87,9	85,8	83,8	97,2	95,6
EU	85,0	86,7	86,8	85,0	84,2	81,6	79,6	77,5	90,0	88,1

Quelle: Eurostat, Statistik Austria, OeNB.

Anmerkung: Abweichungen zu Tabelle 1 begründen sich durch methodische Unterschiede der Datenerhebung.

Tabelle A2

Zinszahlungen des Staates

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	<i>in % des BIP</i>									
Zinszahlungen des Staates	2,7	2,6	2,4	2,3	2,1	1,8	1,6	1,4	1,3	1,1

Verschuldung der Haushalte

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	<i>in % des verfügbaren Nettoeinkommens</i>									
Österreich	91,1	90,8	90,5	92,1	92,0	90,7	90,4	90,0	93,3	95,1
Euroraum	120,1	119,0	117,4	117,5	116,5	116,5	114,8	115,4	118,9	119,3
	<i>in % des BIP</i>									
Österreich	53,0	52,0	51,8	51,6	51,8	51,2	50,5	50,4	54,3	53,6
Euroraum	70,5	69,5	67,9	67,1	66,4	65,8	64,9	65,1	70,0	67,7

Verschuldung des Unternehmenssektors¹

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	Q3 21
	<i>in % des Bruttobetriebsüberschusses²</i>									
Österreich	389,2	418,5	398,0	394,8	388,2	395,4	397,8	409,7	423,3	427,2
Euroraum	517,7	508,0	515,9	512,5	507,8	488,7	488,5	485,7	539,2	505,0
	<i>in % des BIP</i>									
Österreich	91,7	95,5	91,6	91,6	91,8	92,0	92,9	93,1	100,1	101,0
Euroraum	103,4	102,0	104,6	108,2	108,6	105,8	104,6	104,3	113,1	110,7

Immobilienpreisindex

	2017	2018	2019	2020	2021	Q2 21	Q3 21	Q4 21	Q1 22	Q2 22
	<i>Index 2000 = 100</i>									
Österreich ohne Wien	174,9	189,8	194,8	209,4	236,2	233,3	236,9	247,4	256,5	264,3
Wien	220,4	232,0	243,2	259,6	287,6	283,0	292,2	298,4	309,6	319,9
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>									
Österreich ohne Wien	4,9	8,5	2,6	7,5	12,8	12,8	10,6	13,9	12,9	13,2
Wien	1,5	5,2	4,9	6,7	10,8	10,7	10,2	11,3	11,8	13,0

Quelle: OeNB, Austria Immobilienbörse, Prof. Wolfgang Feilmayr, Department für Raumplanung, TU Wien.

¹ Kurzfristige und langfristige Kredite, Geld- und Kapitalmarktpapiere.

² Inklusive Einkommen aus Selbstständigkeit.

Die halbjährlich erscheinende Publikation „Fakten zu Österreich und seinen Banken“ gibt einen kompakten Überblick über die real- und finanzwirtschaftliche Entwicklung Österreichs und stellt diese in den internationalen Kontext. Die Aktualisierung der Kennzahlenübersicht zu Beginn der Publikation erfolgt vierteljährlich.

**Medieninhaber
und Herausgeber**

Oesterreichische Nationalbank
Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien
Postfach 61, 1011 Wien
www.oenb.at
oenb.info@oenb.at
Tel (+43-1) 40420-6666
Fax (+43-1) 40420-046698

Koordination

Matthias Fuchs (Hauptabteilung Statistik)

Wirtschaftsanalyse

Klaus Vondra (Hauptabteilung Volkswirtschaft)

Finanzanalyse

Tina Wittenberger (Hauptabteilung Finanzmarktstabilität und Bankenprüfung)

Redaktion und Übersetzung

Joanna Czurda

Layout und Satz

Birgit Jank

Druck und Herstellung

Oesterreichische Nationalbank, 1090 Wien

Datenschutzinformationen

www.oenb.at/datenschutz

© Oesterreichische Nationalbank, 2022. Alle Rechte vorbehalten.

Reproduktionen für nicht kommerzielle Verwendung, wissenschaftliche Zwecke und Lehrtätigkeit sind unter Nennung der Quelle freigegeben.

Im Sinne der besseren Lesbarkeit wird teilweise auf geschlechtergerechte Formulierungen verzichtet, an ihrer Stelle verwendete Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter.

Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, UW-Nr. 820.

Bitte sammeln Sie Altpapier für das Recycling.

EU Ecolabel: AT/028/024

